



Dreifacher Aufenthalt in den USA

Ich war Ende Februar/Anfang März in den USA. Einblick für Interessierte

Einige zeigten Interesse an meinem Urlaub in den Vereinigten Staaten Ende Februar/Anfang März. Hier möchte ich einen hübschen, aber möglichst kondensierten Überblick geben. Da Bilder mehr als tausend Worte sagen, gibt es davon reichlich. Viel Spaß.

Insgesamt legte ich 21.432 km in 30 Stunden aufgrund konkret gebuchter Sitzplätze mit schöner Beinfreiheit im Flugzeug zurück...

24.02. ✈️ **1**: 08:15 Berlin-Tegel ✈️ **2**: 09:30 Düsseldorf.

✈️ **2**: 12:30 Düsseldorf ✈️ **3**: 16:55 (Ortszeit!) Miami, Florida.

Sechs Zeitzonen überflogen, d.h. der Körper hält die nachmittägliche Ankunftszeit für 22:55 Uhr

03.03. ✈️ **3**: 10:05 Fort Lauderdale, Florida ... ✈️ **4**: Houston (Neue Erfahrung: Verbleiben im Flugzeug für 30 Min)

✈️ **4**: Houston ✈️ **5**: 14:45 Los Angeles, Kalifornien

Drei weitere Zeitzonen überflogen, d.h. Deutschland ist meiner Uhr 9 Stunden voraus.

07.03. ✈️ **6**: 18:45 San Francisco ✈️ **7**: 12:00 London-Gatwick

08.03. ✈️ **7**: 18:05 San London-Gatwick ✈️ **8**: 21:00 Berlin-Tegel





Phase 1

Norbert & Ansgar in Florida

Vater und Sohn verreisen an die Ostküste der USA.
Erstes Vater-Sohn-Event überhaupt.

Ich war zusammen mit meinem Vater nach Florida geflogen. Zunächst wohnten wir einige Tage in Hollywood—aber nicht dem berühmten kalifornischen (Westküste), sondern dem floridianischem (Ostküste).



Unser **erster Tag** bestand aus einer mehrstündigen Tour mit einem 📍 Hop-on-hop-off-Bus durch Miami. Der Umtausch unseres Rabattgutscheins in Fahrscheine erwies sich anfangs als schwer, dann war es plötzlich ganz einfach und wir tourten durch die Gegend und besuchten u.a. 📍 Little Havana. Angenehm war, den ersten Jetlag durch die Bustour kaum zu verspüren—man sah sehr viel ohne sich körperlich anstrengen zu müssen.



Das vorab gebuchte Hotel erwies sich als gut. Die Nächte waren etwas durchwachen, aber wir hatten meist genügend Kraft für den nächsten Tag. Ansgar erfreute sich des Pools.



Am **zweiten Tag** Für die geplante Fahrt durch die Everglades fuhren wir mit unserem Mietwagen etwas ins

Landesinnere. Dort lösten wir unsere Rabattgutscheine ein und nahmen an einer echt coolen Tiershow teil (📍 Ich streichele eine Boa — 📍 Ich halte ein Alligatorenbaby).

Wegen Nebensaison war das Personal tiefenentspannt. Wir düsten dann mit dem Airboat durch die Everglades. Die weite Weite des Gebiets hat mich mehr beeindruckt als die faulen Alligatoren, an denen wir unterwegs hielten.



Am **dritten Tag** ging es dann maximal erwartungsschwanger zum 📍 Helikopterrundflug, den ich mit Rabattgutschein aus Berlin organisiert hatte. Das war die Einlösung meines Geschenk, das mir viele zu meinem 50. Geburtstag durch Geldspenden vermacht hatten—endlich



konnte dieser langjährige Wunsch erfüllt werden. Als Vielflieger hatte ich keine Angst vor dem Flug; Start, Flug und Landung waren aber viel sanfter und angenehmer als jeder Flug in einer Linienmaschine.

Ein Genuss: Zuerst vom Helipad über das Landesinnere durch kleine Vororte, dann an den Hochhäusern Miamis vorbei, die Küste entlang gen Süden und dann diagonal wieder zurück. Knapp 40 Minuten waren wir in der Luft. Ein nachhaltiger Genuss!





Ein Airboat schwebt über dem Wasser, ein Propeller treibt es an.



Ich probierte Krokodil- und Froschfleisch. Lecker!



Echte Boa. Lebend. Auf dem Boden, nachher im Publikum zum genauen Angucken—oder zur Fotosession. Da war mir die einjährige Schildkröte (hierzu nur Video) sympathischer



Hochhäuser mit vielleicht 40 Stockwerken—wir fliegen einfach vorbei. Wow.



Der Flug mit dem Heli hat zwar mit Sicherheits-
einweisung etc. höchstens 2 Stunden gedauert,
war aber so voll von Emotion und Erleben.

Den Nachmittag verbrachten wir dann noch an
der 📍 Meeresküste. Ich ließ es mir natürlich
nicht nehmen, den Atlantik von innen zu begut-
achten...

Ein 📍 Mittagessen (Gutschein namens „2-4-1“:
2 Mahlzeiten zum Preis für einer) in einem typi-
schen American Diner stärkte uns.

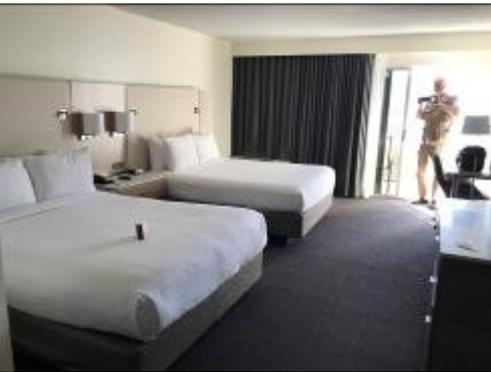
Manche Abendessen bestanden nur noch aus 📍
kleineren Happen, den wir im Supermarkt (u.a.
Aldi !) erwarben. ■



Dann fahren wir mit dem Mietwagen die interessanten High- und Freeways gen Norden und lernen ein komplexes Straßenführungs- und Mautsystem kennen. Ziel: Die Stadt Orlando.



Nach schönen und entspannten Zwischenstopps auf der Strecke kamen wir abends in unserem Hotel an— mit Pool (ungeheizt, daher hatte ich ihn für mich).



durch die einstündige Fahrt zum KSC erwärmte sich die Dichtungsmasse derart, dass der Druckverlust aufhörte und bis zur Wagenrückgabe Tage später nicht mehr auftrat. Gott sei Dank!

Tatsächlich hatten wir nämlich eine spezielle Bustour durch das Kennedy Space Center

(KSC) gebucht, dem us-amerikanischen Raumfahrtmuseum. Diese datum- und uhrzeitgebundene Tour haben wir dank der Freundlichkeit Gottes nicht verpasst—und ich habe sie in vollsten Zügen genossen. Ich schreibe nicht mehr, denn sonst würde der Bericht noch länger.

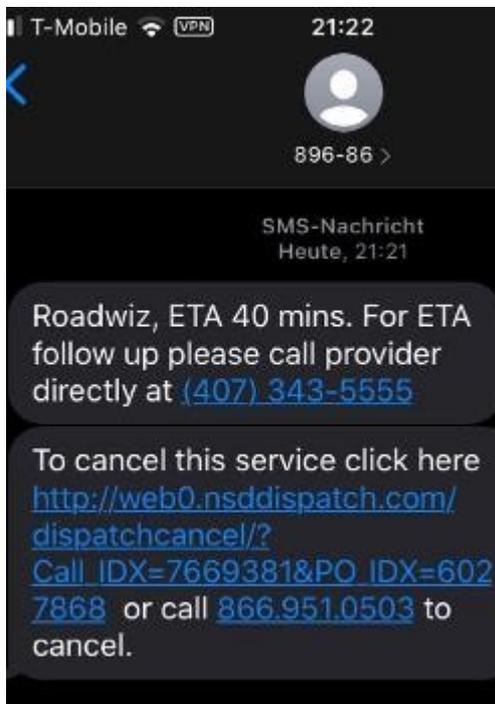
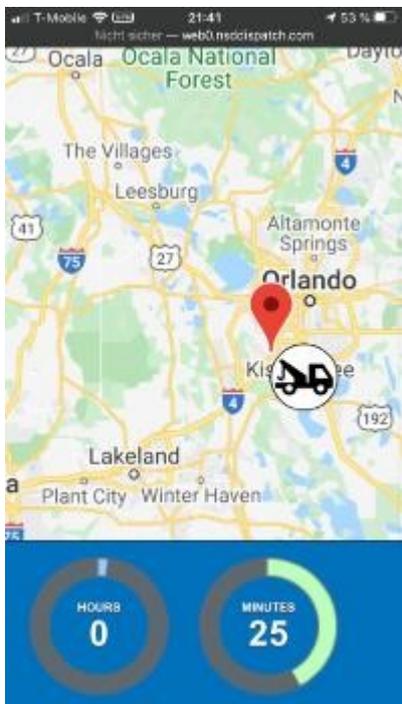
Wir hatten uns auf der Fahrt einen Nagel in einem der Reifen eingefangen, was Norbert an einem seitlichen Ziehen des Wagens auffiel. Ich betete (mehr als einmal an diesem Abend) und dann rief ich den Pannendienst. Dieser kommunizierte nach Auftragsannahme auf erstaunlich informative Art und Weise mit uns: Sobald der Auftrag erteilt war, erhielten wir laufende Status-Nachrichten per SMS und konnten auf einer Website die Annäherung des Werkstattwagens in einer Karte verfolgen. Wow. Nach vielleicht 50 Minuten war er da, reparierte den Reifen vor Ort—kostenlos (keine Ahnung warum). Am nächsten Tag hatten wir zwar wieder Druckverlust; wir pumpten nach und

Ich hatte uns eine Jahreskarte gekauft (weil aus Rabattsicht günstiger als zwei Tageskarten). Geplant war, dass wir 1,5 Tage das KSC besuchen - am Ende war ich dort sogar zweieinhalb Tage (ich hätte noch etwas länger bleiben können....

Am dritten Tag fuhren wir dann nach einem erneuten Besuch der



massiv beeindruckenden Atlantis-Ausstellung am KSC zurück nach Süden nach Fort Lauderdale. Dort besuchten wir ein leckeres mexikanisches Restaurant, in dem meine Smalltalk-Lust immer mehr wuchs: Ich unterhielt mich mit dem Restaurantinhaber und dem Kellner (was ich in Berlin normalerweise nicht mal auf Deutsch tue). Die letzte gemeinsame Nacht verbrachten wir im dritten Hotel, bis mein Vater mich am Morgen zum Flughafen brachte und ich dort meine Weiterreise in den Westen des Landes antrat. Er fuhr zu einem anderen nahegelegenen Flughafen, gab den Mietwagen zurück und flog nach Deutschland via London zurück. ■





Von links nach rechts, oben nach unten: The Mercury Seven ■ ANP im Pilotensitz eines STS-Orbitermodells ■ Launchpad 39A (FalconX) ■ vor dem geöffneten Frachtraum der originalen Atlantis ■ Vehicle Assembly Building (VAB) ■ ANP passt kaum in eine Geminikapsel ■ vor der originalen Atlantis ■ NASA-Apollo-Logo im Apollogedenkgarten ■ Nachbildung des Mission Control Centers (Houston) ■ Budgettafel Apollo und Space-Shuttle-Programm ■ nicht mehr benötigtes Startmodul der Space Shuttles ■ Begeistert von der Atlantis ■ Launchpad 39b (für das neue Space Launch System-Programm mit Raumfahrzeug Orion) ■ originales Command Module Mission Apollo14 ■ berühmtes Launch Control Center



Phase 2

Ansgar in Los Angeles

Drei Tage Teilnahme an der Shepherds' Conference an der Grace Community Church

Mit dem Shuttlebus fuhr ich eine gute Stunde vom Flughafen Los Angeles zum Flughafen Burbank, wo mich Christian Andresen abholte. Mit ihm und seiner Frau Sheryl würde ich mir die nächsten Tage Mietwagen und Appartement teilen. Wir nahmen an der 48. *Shepherds' Conference* teil, einer Veranstaltung nur für Pastoren: Es kamen rund 3.800 Pastoren. Rund 800 ehrenamtliche Helfer der gastgebenden *Grace Community Church (GCC)* erfreuten alle mit einer herausragenden Freundlichkeit, Professionalität und maximalen Gastfreundschaft—und der Blick der Diener auf die Diener. Das alles mich mehr beeindruckt als die



meisten Vorträge.

Mehrere Dutzend Vorträge wurden gehalten (www.gracechurch.org/sermons/events/1337/english), nur zwei von John MacArthur. John war nicht der Hauptgrund für meinen Besuch, aber ich gebe zu: er war *ein* Grund. Seit 1998 baute ich seinen Mediendienst in DACH auf. John hatte mich 2001 mit anderen internationalen *Grace to You*-Mitarbeitern vor 3.000 Gottesdienstbesuchern der GCC namentlich zum Dienst dem Herrn anbefohlen. 2011 hielt er die Predigt bei meiner Graduation zum Theologen. Er ist

achtzig Jahre alt und weiterhin Hauptpastor der Gemeinde, in der er 1969 als junger Mann seinen Dienst begann. Ich war froh, ihn im Rahmen meines Sabbaticals noch



einmal „live in action“ erleben zu dürfen —er selbst kämpfte tapfer mit einer Erkältung, auf der Kanzel war er aber „der Alte“. Ich bin Gott dankbar, für John's unermüdlisches Vorbild und standhaften Dienst.

Ich war beeindruckt vom gemeinsamen Gesang: 3000 Männer die gemeinsam moderne und [klassische](#) Lieder singen, begleitet vom vielleicht 100köpfigen Studentenchor, 20-30köpfigen klassischem Orchester—oder angeleitet vom (von mir sehr geschätzten) Gast Bob Kauflin (*Sovereign Grace Music*) am Klavier: Alles war so erhehend und ermutigend, man war für Tage allem beruflichen und familiären total enthoben: Da waren Gottvater, das Wort / sein Sohn, der Geist—unbeschreiblich. Ich verstehe, dass Johannes strauchelt, himmlische Offenbarungen in Worte zu kleiden—ich schaffe es nicht einmal für diese irdische heilige Versammlung!



Ich konnte einige meiner Professoren und langjährige Weggenossen im vollzeitlichen Dienst wiedertreffen und den Austausch mit ihnen genießen.

Ich genoss ein paar Stunden des Studiums in der Bibliothek des *The Master's Seminary*, an dem ich ab 2004 studieren wollte, was Gott aber anders (besser!) geführt hatte.

Was das alles in mir bewirkt oder Vorhandenes erneut in Schwingung gebracht hat—die nächsten Wochen und Monate werden es, so Gott will, zu Seiner Ehre zeigen. ■





Von links nach rechts, oben nach unten: ■ Kleiner Ausschnitt des Gottesdienst-Saales
 ■ Mein Freund Martin Manten ■ Youth in Action, yes! ■ überall mit Eis gefüllte Wannen mit Cola, Wasser, Dr. Pepper ■ eines von vier Versorgungszelten: Buffett, Tische, und freundliche Helfer ■ Liebevoller Schilder in schöner Kalligraphie ■ Eine (wie alles andere: kostenlose) Erfrischung: Die Schwestern warben so überzeugend: der Begriff „Verführung“ ist sehr passend.. ■ Eine Schwester lief herum und überredete alle zu einem Becherchen mit Jelly Beans ■ Eine Schuhputzstation: U.a. putzte ein pensionierter Oberster Richter am Gericht von Los Angeles, einer der Ältesten ■ lange Warteschlangen, wenn es um Mittagessen ging ■ Missionar und mein ehemaliger „Deutsch-Schüler“ Cary Green ■



Phase 3

Ansgar von LA nach San Francisco

Letzte Tage ganz alleine
mit dem Kopf voller Gedanken.

Am Samstagmorgen fuhr ich dann alleine aber mit vollem Kopf 📷 von LA gen Norden nach Monterey. Leider hatte sich mein Start etwas verzögert und ich auch noch das Navi falsch programmiert, so dass ich zwar am Zwischenziel ankam, aber leider nicht auf der gewünschten Strecke. Und doch war der Weg viel hübscher als die Straßen zwischen Miami und Orlando, wo Fernstraßen auch im Ausblick sehr betonlastig sind...



Ein Zwischenstopp in einem kleinen 📷 Burgerrestaurant in einem Paso Robles (hatte hierfür über LocalFlavour einen 50%-Rabattgutschein erworben) füllte meinen Magen. Anschließend

ging es weiter nach Monterey Bay, einem Ort an der Pazifikküste



Im nächsten Hotel angekommen, genoss ich kurz den Whirlpool und die Gegend.

Am nächsten Tag stand eine vier-

stündige Bootsfahrt auf den Pazifik an, um Wale zu sichten.

Und wir sahen sie: Seelöwen, Wale und viele Vögel (nur Videos, keine Fotos).

Nach einer weiteren Übernachtung fuhr ich dann weiter nach San Francisco, wo ich meine letzte Unterkunft in den USA bezog: Ein Motel mitten in Frisco, mit ÖPNV gut erreichbar und auch fußläufig gut gelegen. Von dort fuhr ich zum Hafen, wo ich eine Bootstour unter die Golden Gate Bridge und rund um Alcatraz („The Rock“) machen wollte. Die Tour war so schön: Wetter, Stimmung, Aussicht, Erlebnisfaktor—ein Traum. Und wieder nur 1/10 der möglichen Passagierzahl an Bord. Entspannend.



Im Hotel wieder angekommen (das Parkhaus war zu teuer!) machte ich von dort aus einen Spaziergang „immer der Nase“ nach, fand interessante Parks und bekam Hunger. Google bot viele Restaurants an, eines fuhr ich dann mit ÖPNV-Bus an—denn die Hügel in SF sind echt eine Herausforderung. Das gewünschte Restaurant hatte geschlossen, also suchte ich weiter und fand einen japanischen Imbiss—mit frittiertem Oktopus. Fremde Länder, fremde Sitten—ausprobieren... war okay, würde ich auch ein zweites Mal essen, ist aber keine neue Leibspeise...



Den Abend füllte ich dann mit Fahrten mit diversen Cable Cars. Über die App des örtlichen ÖPNV hatte ich mir eine



Tageskarte gekauft und nutzte sie reichlich aus.



Am nächsten (dem letzten!) Tag fuhr ich erneut mit einem Boot frühmorgens auf die Insel Angel Island—in der Bucht von SF gelegen und ein Nationalpark. Nur 20 Leute stiegen

dort aus. Kurze Einweisung vom freundlichen State Park Ranger und ab ging es. Spazieren, träumen, nachdenken, planen.

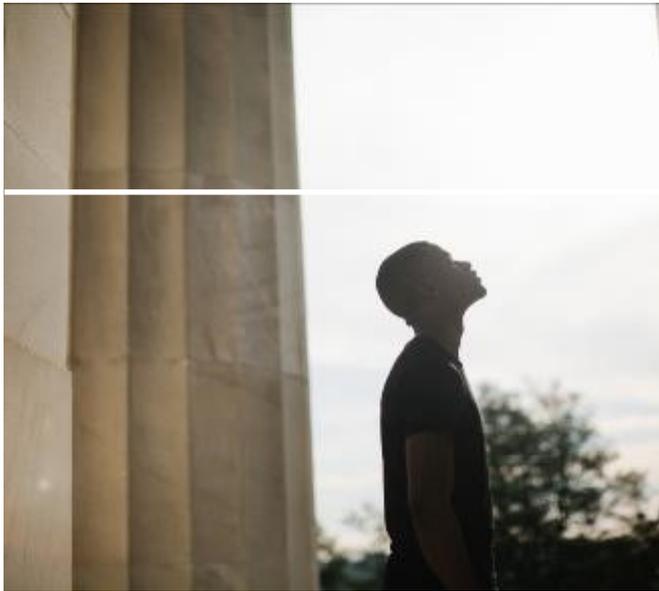


Nach einigen Stunden fuhr ich mit dem Boot über zwei weitere Anlegestellen zurück nach SF. Mit dem Mietwagen ging es dann ein wenig wehmütig aber „satt an Eindrücken“ zum Flughafen, wo ich mich dann auf den Rückflug nach Berlin einstellte.

Der Rückflug mit Norwegian Airlines war traumhaft gut und durch meine Buchung am Notausgang hatte ich maximale Beinfreiheit. Und Gott schenkte, dass ich alleine in meiner Reihe saß. Gutes Informationsprogramm, voll digitaler Zugriff auf die Snackbar und ein umfangreiches Abendessen—der Schlaf durfte kommen.

Am nächsten Morgen musste ich in Gatwick viele Stunden warten—mit dem Koffer, da ich diesen erst 3 Stunden vor Abflug aufgeben durfte. Drei Salat und diverse Getränke aus dem Supermarkt in der Flughafenhalle waren mein Mittagessen—and eine sehr freundliche Polizistin, die wohl corona-getrieben die Rumsitzenden fragte, woher sie kämen, wohin sie wollten und warum sie hier säßen. Echt höflich und unangriffig. Vielleicht auch eine Prävention gegen Terroristen...? Das lange Warten nach dem langen Flug war unangenehm und durch das mitzuschleppende Gepäck einfach anstrengend. Auch der Flug mit Easyjet war (noch) schlechter als gedacht, so dass ich echt froh war, nach 18 Stunden Reisezeit von meiner geliebten Frau in Tegel abgeholt zu werden und wieder zuhause zu sein.

Aber die Großartigkeit dieses 3-Phasen-Urlaubs wurde dadurch nicht getrübt. ■



Dank

Seid Gott in allem dankbar

Unvollständig und unsortiert

- Danke für Bewahrung in Flugzeug, Auto und Schiffen.
- Danke für wirklich gute Hotels ohne Enttäuschung.
- Danke für Gesundheit.
- Danke für Schnelles Gesundwerden (hatte drei Tage vor der Reise eine Erkältung bekommen).
- Danke für gutes Miteinander von Vater und Sohn.
- Danke, dass Norbert sich so sehr auf und vor allem: über die Reise gefreut hat und richtig dankbar war (am liebsten würde er gleich noch einmal mit mir los).
- Danke für die Gelegenheit, den Eltern Empfangenes zu vergelten und dadurch Gott zu ehren.
- Danke für die Umbuchungsmöglichkeit des Helis bei schlechtem Wetter.
- Danke für die finanzielle Unterstützung des Heli-Flugs durch meine Geburtstagsgäste.
- Danke für die unerwartet nahe Begegnung mit Boa und Alligator.
- Danke für die schnelle Autoreparatur.
- Danke für ein rundum perfektes Timing, auch bei der Bustour im KSC.
- Danke für die vielen Rabattgutscheine, die vieles ermöglichten.
- Danke für die vielen Eindrücke im KSC, die meinen Jugendtraum komplettierten und erweiterten.
- Danke für sehr häufiges Durchhalten von Norbert (Gesundheit, Kraft).
- Danke für die Gastfreundschaft der GCC.
- Danke für die Vorträge.
- Danke für das lange nachhallende Erleben von Bob Kauflins Dienst.
- Danke für Ermutigung, danke für Bestätigung alter und Wecken neuer Gedanken. Danke für unterstützende Gespräche in L.A.
- Danke für die Erlebnisse auf dem Pazifik.
- Danke für die schönen und entspannenden Eindrücke in Los Angeles.
- Danke für viele gute Stunden in den Flugzeugen.
- Danke für Bewahrung der zuhause gebliebenen (Margot, Lissy, Amy).
- Danke für den guten Informationsfluss durch unseren Familienchat.
- Danke für alles, was geschah und für das, was daraus kommen mag.
- Danke für diese geniale Zeit.
- Danke, dass alle Schließungen usw. wegen Corona erst einige Tage nach meiner Rückkehr erfolgten.